

Maifauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 92.

Herborn, Dienstag den 18. April 1916.

14. Jahrgang.

Die Einzwängung der französischen Zinnarschstraßen.

Nach unseren letzten Vorstößen vor Verdun sind die
Franzosen jetzt auf einen Raum zurückgedrängt, der so-
wohl auf dem linken wie auf dem rechten Maas-Ufer
nur wenige Zinnarschstraßen

besteht. Für die Front auf dem Westufer kommt vor-
wiegend die „R. Br. N.“ aus, die Straße von
Tonnay-la-Ville bis Montzelle-Bethelaineville
in Betracht, die sich von dort weiter nach Verdun hin-
zieht. Nach den französischen Berichten ist aber
diese Straße hauptsächlich in ihrer Verkehrsnoten-
gkeit von Tonnay bis Montzelle, schon beständig von
den Beschießungen betroffen worden. Auch die Verlängerung dieser
Straße in der Richtung nach Haucourt hin sowie
nach Bethelaineville liegt sich zwischen verhältnismäßig steilen
Hängen hin, die den raschen Ergründung an Truppen und
von allem Munition auf diesen Straßen und der dicht an-
liegenden verhältnismäßig begrenzten Ebene beträchtlich
erschweren. Denselben Schwierigkeiten begegnet der
französische Verteidigungsdienst auf dem Ostufer bei dem
schon umstrittenen Callette-Walde. Wir haben hier die
Straße, die von Verdun über die Höhe des Fort St. Michel
über das Fort Tavanne nach Haucourt ver-
läuft. Diese beiden Straßen schließen eine Ebene ein, die
in Süden von dem Walde und dem Höhenrücken der
Callette-Wälder und der Höhe St. Michel begrenzt wird,
in Norden von dem Callette-Walde. Das Höhen Gelände
hier so steil und der Wald durch dichten Bestand an
Buche so undurchdringlich, daß hier wo möglich noch
mehr als im Nordwesten

Verzögerung, Entfaltung und Entwicklung der Truppen
auf diesen Straßen und der bezeichneten Ebene begrenzt
sind. Diese Schwierigkeiten werden dadurch noch erheblich
gehört, daß auf beiden Ufern
mehrere Artilleriestellungen mit großem Geschütz so
angelegt

sind, daß sie das vor ihnen liegende Gelände nicht nur
schon bestreichen, sondern überdies nach verschiedenen
Richtungen eine gute Flankierung ausüben können. Es
ist dies auch der Grund, weshalb alle französischen Gegen-
angriffe so schnell von uns abgewiesen werden können
und große Verluste auf Seiten der Franzosen die Folge
sind; denn diese räumlich beschränkten Zufuhrstraßen
sind ganz naturgemäß ein sehr wirksam zu beschütz-
endes Ziel.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Prinzenpaar
Friedrich von Preußen hat nunmehr im Pots-
damer Stadtschloß Wohnung genommen. — Prinz
Friedrich wird sich in nächster Zeit wieder nach dem Kriegs-
sitz begeben.

+ **Aber die Berliner Reise des Barons v. Buriac.**
des österreichisch-ungarischen Ministers für auswärtige
Angelegenheiten, erzählt der „Pester Lloyd“ von unterrichteter
Seite, daß diese nicht durch ein aktuelles Ereignis oder
Bedürfnis veranlaßt sei, sondern der Beratung laufender
Angelegenheiten gelte. Die Zusammenkunft sei bereits
zu einer früheren Zeit geplant gewesen, jedoch wegen der
Anspruchnahme des Reichsfinanzministers mit parlamentarischen
Geschäften verschoben worden.

+ **Unsere Kamerader auf der Fahrt nach Spanien.**
Berlin, 15. April. (Amtlich.) Wie aus Madrid gemeldet
wird, werden voraussichtlich Ende April 977 Deutsch-Kame-
rader, die am 12. d. M. von Fernando-Po abgereist sind,
in Cadix eintreffen. Ueber ihre Unterbringung, die in
mehreren Gruppen beabsichtigt ist, schweben noch Ver-
handlungen. Ein namentliches Verzeichnis der nach Spanien
Überführten ist noch nicht eingegangen. (W. T. B.)

Ausland.

+ **Zum deutsch-rumänischen Handelsabkommen.**
Das Bukarester Blatt „Steagul“ vom 14. April be-
rührt das zwischen Rumänien und Deutschland in wirt-
schaftlichen Fragen zustande gekommene Abkommen und
bringt darüber folgende Einzelheiten mit: Dem Abkommen
entsprechend werden ständige Bureaus in Berlin und
Bukarest für den Warenaustausch arbeiten. Die Zufuhr aus
Deutschland wird in Sonderzügen erfolgen, die den Rumän
„Garnen“ führen. Für ihre Regelmäßigkeit bürgt die Tat-
sache, daß 50 000 Bahnwagen Weizen in einigen Monaten
aus dem Land kamen. Mit den damals getauften Vor-
räten bedeute dies eine Ausfuhr von 100 000 Wagen, was
nur dank der bewundernswürdigen Organisation der
Deutschen, Österreicher und Ungarn möglich gewesen sei.
Der Fall zeige aber auch die Entwicklungsfähigkeit der
rumänischen Transportmittel, wenn sie richtig organisiert
würden. Rumänien lehre damit zu einer gesunden Politik
zurück. Dies sei der beste Schritt gewesen, den die rumä-
nische Regierung hätte machen können.

+ **Spaltung auch in der sozialdemokratischen Partei**
Schwedens.

Kopenhagen, 15. April. „Nationaltidende“ meldet
aus Stockholm, dort hätten leithin in der sozialdemo-
kratischen Partei erhebliche Meinungsverschiedenheiten über
die Politik der Parteileitung, besonders Brantings, ge-
wacht. Seine trübsame Abgabe an die Leute von der

„Sturmglode“ und seine bestimmte Forderung, die Jung-
sozialisten an der Leitung der Partei nicht mehr teil-
nehmen zu lassen, seien die nächsten Ursachen zur Bil-
dung einer neuen sozialdemokratischen Parteigruppe in
Schweden geworden. Auf Anregung des Parteisekretärs
Frederik Ström habe ein Teil der sozialdemokratischen
Gruppe im Reichstag eine neue Gruppe zu bilden und
aus der Arbeiterpartei auszutreten beschlossen; sie werde
zunächst aus 15 Mitgliedern bestehen, deren bekanntestes
Vorgängermeister Lindhagen sei.

+ **Was man in Washington nicht alles fordert!**

Washington, 15. April. (Reuter-Meldung.) Wie ver-
lautet, sind Wilson und das Kabinett dahin übereinge-
kommen, daß die Vorlegung weiterer Beweismaterials
für Rechtsverletzungen von Unterseebooten wahrscheinlich
innerhalb 48 Stunden erfolgen und von der endgültigen
Forderung begleitet sein wird, Deutschland solle den Be-
weis für eine aufrichtige Erfüllung der von ihm gegebenen
Versprechungen erbringen. — Herr Wilson und sein Kabi-
nett mögen doch erst einmal „beweisen“ — aber durch
die Tat! —, daß es ihnen wirklich ernst ist mit einer
„aufrichtigen Erfüllung“ ihrer Neutralitätsverpflichtungen!

Kleine politische Nachrichten.

Der Weimarer Landtag wurde auf den 1. Mai ein-
berufen.

+ Am 15. April reiste ein aus vier Mitgliedern bestehender
Auswahlschuss von Bukarest nach Berlin ab, um die für die
rumänische Industrie notwendigen Waren einzukaufen.

+ Von der rumänischen Kammer wurde ein Gesetz
angenommen, das die Bestimmungen der Verfassung über die Un-
veräußerlichkeit der Bauengüter bis auf weiteres verlängert. Die
Tagung des Parlaments wurde bis zum 17. April ausgedehnt, das
Parlament auf weitere vier Monate verlängert.

Wie der „Post. Ztg.“ aus Bukarest gemeldet wird, ist dieser
Tage dort eine neue Korrespondenz mit dem Titel
„Radio“ von den Verbündeten gegründet worden, die der rumä-
nischen Presse Nachrichten liefern soll. Als ihre Leiter sind die
Redakteure des „Figaro“, „Luz“, und des „Temps“, Arapu, aus
Paris in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen.

+ Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Wahlen zu den
schwedischen Provinzialparlamenten, von denen be-
kanntlich die Mitglieder der ersten Kammer gewählt werden, be-
endet sind. Es haben eine große Vermehrung der Sozialisten,
eine geringe Verminderung der Konservativen und eine erhebliche
Verminderung der Liberalen ergeben.

+ Dem Pariser „Petit Journal“ zufolge greift unter den
dortigen Gewerbetreibenden eine Streikbewegung um sich. Ein
Delegierter des Gewerbetreibendenverbandes erklärte, daß infolge der Teu-
erung und der häufigen Arbeitslosigkeit Forderungen auf höheren
Lohn gestellt werden würden. Diese Forderungen haben in ein-
zelnen Betrieben bereits zum Ausstand geführt.

+ Die Londoner Zeitung „Star“ verbreitet eine Meldung,
derzufolge das englische Kabinett sich am 14. April gegen die
allgemeine Dienstpflicht entschieden hat; alle jungen
Männer sollen indes, wenn sie das 18. Lebensjahr erreichen, zum
Dienst ausgerufen werden.

Dem größten Schurken auf dem Balkan, dem Berrücker Essad,
wurde dieser Tage vom Präsidenten Bozidar der Orden der Groß-
offiziere der französischen Ehrenlegion verliehen. Für die
Verleihung dieser Auszeichnung wird diese Tatsache schon hoffent-
lich ausschlaggebend sein für jeden, der sich selbst noch achtet.

+ Das portugiesische Parlament hat einen Geset-
z Entwurf angenommen, der eine Vergütung für politische Ver-
brechen vorsieht.

+ Der Panama-Kanal wurde am 15. April, nachdem
er sieben Monate geschlossen war, wieder eröffnet.

Das mexikanische Abenteuer.

Seitdem ein von nordamerikanischen Interessen ins
Wert gesetzter Aufstand in Mexiko den bis dahin all-
mächtigen Porfirio Diaz von der Präsidentschaft vertrieben
hatte, sind die Dinge in jenem Lande nie zur Ruhe ge-
kommen. Ein großes Interesse an den Vorgängen dort
nahm natürlich und nimmt es noch auch die Washingtoner
Regierung. Diese hat wiederholt versucht, in die mexi-
kanischen Wirren direkt einzugreifen. Allerdings ist es nie
über die ersten Anfänge hinausgekommen. Erinnerung ist
gewiß noch jene Befehle von Veracruz, die so viel böses
Blut in Mexiko gemacht hat.

In jüngster Zeit haben sich die Vereinigten Staaten
nun wieder veranlaßt gesehen, in Mexiko handelnd ein-
zugreifen. Die mexikanischen Wirren hatten sogar über
die Grenzen gegriffen, und es war zu kämpfen in einer
amerikanischen Grenzstadt gekommen, wobei auch einige
amerikanische Bürger getötet wurden. Nach langem
Zögern entschloß sich endlich die Washingtoner Regierung,
ein Expeditionskorps nach Mexiko zu senden, mit der
Aufgabe, den Unheilmacher Villa zu verfolgen und gefangen-
zunehmen.

Nun ist dieser Tage etwas sehr Wertwürdiges ein-
getreten. Der augenblicklich anerkannte Präsident von
Mexiko, Carranza, der von Villa so hart bedrängt wird,
hatte es eigentlich mit Freude begrüßen müssen, daß die
Amerikaner jetzt endlich seinen Nebenbuhler vernichten
helfen. Aber das Gegenteil geschah. Carranza hat an
die Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in welcher
die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem
mexikanischen Gebiet verlangt und die Verfolgung Villas
den mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.
Diese Note hat natürlich in Washington unangenehm be-
rührt. Man erklärt, daß dadurch die Lage in Mexiko
sich noch mehr verwickelt habe, man sich jedoch
von der Verfolgung Villas nicht abhalten lassen
werde. Inzwischen sind jedoch weitere Nachrichten
eingelaufen, die es nicht unwahrscheinlich erscheinen
lassen, daß man die amerikanischen Truppen wieder zu-

rückzieht, da die gesamte Bevölkerung in Mexiko, mögen
es nun Anhänger Villas oder Carranzas sein, allenthalben
eine feindliche Haltung gegen die Yankees einnimmt.
Nach einer Reutermeldung ist es sogar schon zu einem
Kampf zwischen Amerikanern und der Bevölkerung ge-
kommen. Jedenfalls können sich die Yankees nicht mehr
der Einsicht verschließen, daß sie es in Verfolg des mexi-
kanischen Abenteurers allmählich mit dem gesamten mexi-
kanischen Volke werden zu tun bekommen. Hatte doch
Carranza selbst auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die
durch einen Aufstand der Bevölkerung entstehen könnten.
Man darf gespannt sein, wie sich Herr Wilson aus dieser
Zwickmühle befreit, da ein glattes Aufheben der Expe-
dition dem amerikanischen Ansehen sicherlich nicht förder-
lich ist.

London, 15. April. (Meldung des Reuterschen Bu-
reaus.) „Daily Telegraph“ erzählt aus New York, daß die
amerikanischen Truppen, die vor ungefähr einem Monat
die mexikanische Grenze überschritten, jetzt über vierhundert
Meilen weit in die Wüste von Chihuahua eingedrungen
sind und nur sehr dünne Verbindungslinien nach der
Grenze besitzen. In Washington beobachtet man mit
wachsender Unruhe die Zusammenziehung von Carranzas
Truppen in großer Zahl an beiden Seiten dieser Linien.
Daß für den Durchzug der Truppen kein formelles Ab-
kommen geschlossen wurde, ist, wie man in Washington
zugibt, für Carranza sehr günstig, und man sieht voraus,
daß es Wilson Schwierigkeiten bereiten wird, die mexika-
nische Regierung zu zersplittern und gleichzeitig die Jagd
auf Villa fortzusetzen, welche die öffentliche Meinung ver-
langt.

Die schwere Niederlage des englischen Generals Gorringer.

Zu dem großen Siege der Türken am Tigris wird
uns von unserem militärischen Nr. Mitarbeiter geschrieben:

Nach der vernichtenden Kritik, die die als sinnlos hin-
gestellte „Bagdad-Expedition“ der Engländer im Unter-
haus, besonders durch Hobhouse und die Lords Bessford
und Islington, im Parlament erfahren hatte, war es für
das Ansehen der englischen Heeresleitung von ausschlag-
gebender Bedeutung, um jeden Preis an der Front
einen Erfolg zu erzielen. Man berief zunächst den bis-
herigen Führer des Entschloßes für die bei Kut-el-Amara
eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend, den
General Buller ab und ersetzte ihn durch General Gorringer.
Dieser sollte beweisen, daß nicht die unzulängliche Vor-
bereitung, der mangelhafte organisierte Erfahrung für
Truppen, Munition und Sanitätsmittel der Hauptgrund
für das bisherige völlige Scheitern eines Entschloßes ge-
wesen war, sondern nur die Energielosigkeit der bis-
herigen Führung. Und tatsächlich konnte Reuter bald von
einem angeblich großen Erfolg der englischen Truppen
berichten, die in einer Tiefe von 2500 Yards mehrere
hintereinander liegende türkische Stellungen bei Amara,
die sogenannte Fellahstellung, erstickt haben sollten.
So großen Jubel diese Reuternote auch im Bierverbande
auslösten mochte, so ruhig und skeptisch wurde sie von den
Zentralmächten aufgenommen; man war von den grund-
legenden Fehlern dieser Expedition — nicht zum wenig-
sten durch die englische Debatte — ebenso genau infor-
miert, wie über die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich
dem englischen Vormarsch stellen und zeitlich ent-
gegenstellten. Es sind von der Fellahstellung
bei Amara bis zum Lager des Generals Townshend
immerhin noch circa 135 Kilometer direkte Luft-
linie, außerdem droht mit dem Herannahen der heißen
Jahreszeit die Unterdrückung, die den Engländern der
Tigris bisher bot, zu versiegen, da dieser Fluß dann nicht
mehr für größere Boote fahrbar ist, und nur der Schatt-
el-Arab der Zusammenlauf der beiden Flüsse Euphrat
und Tigris, schiffbar bleibt. Ein Marsch durch die Wüste
in der heißen Jahreszeit birgt aber für die größtenteils
europäischen Truppen der Engländer so große Gefahren,
daß eine rechtzeitige Befreiung der 7000 seit Januar in
Kut-el-Amara eingeschlossenen Engländer ausgeschlossen
erscheint. Vor schon diese Sachlage eine Gewähr dafür,
daß die englische Expedition einen wirklichen strategischen
Erfolg nicht bedeuten konnte, so erfahren wir jetzt durch
die türkischen Berichte, daß der angebliche Sieg sich in
eine schwere und verlustreiche Niederlage des neuen eng-
lischen Generals verwandelt hat.

Am 5. April hatten die englischen Truppen nach
langer Artillerievorbereitung, unter Einsetzung von 3 Bri-
gaden, die nur von 2 türkischen Kompanien besetzt ge-
haltenen und schon durch das Steigen des Tigris zerstört
gewesenen osmanischen Fortstellungen in ihren Besitz ge-
bracht; ihr am folgenden Tage angelegter Sturm auf die
eigentliche türkische Hauptstellung, die 3 bis 4 Kilometer
rückwärts der Fortstellungen lag, wurde von den tapferen
Türken nicht nur glatt abgewiesen, sondern diese konnten
hier sogar gleich unseren ruhmreichen Hindenburgtruppen
zum siegreichen Gegenstoß ihrerseits vordringen und die
Engländer, ihnen stark, auf 1500 Mann geachtete Verluste
bedringend, wieder um 2 Kilometer zurückdrängen. Erst
3 Tage später, am 9. April, versuchte der so ge-
schlagene Feind, nachdem er neue starke Reserven
herangezogen hatte, einen abermaligen Sturm auf
die unverfehrt gebliebene türkische Hauptstellung.
Auch dieser zweite Versuch, der durch trommel-

feuerartige, mehrstündige Artillerieordereitstellung unterzogen worden war, schlug dem neuen General Gorringer gänzlich fehl; zwar gelang es den Engländern, an einzelnen Stellen in den türkischen Gräben einzudringen, doch wurden sie überall sofort wieder im Nahkampf hinausgeworfen und mußten, leht 3000 Tote zurücklassend, abermals fluchtartig zurückgehen. Der große Sieg, den Gorringer so vorzeitig nach London gemeldet hatte, löst sich also in ein Nichts auf. Statt dessen hat der neue Oberkommandierende der Engländer, gleich seinem Vorgänger, sich auch nur schwere Niederlagen von unseren tapferen Bundesgenossen geholt; ohne irgendwie seinem Ziele nähergerückt zu sein, hat das Entschieden nur schwere Verluste erlitten, und die Kritiker im Unter- wie Oberhause werden bald wohl mit noch größerer Erbitterung ihre nur zu berechtigten Vorwürfe der englischen Heeresführung wieder entgegenhalten müssen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Vergebliche, sehr verlustreiche Angriffsversuche der Franzosen links der Maas. — Heftige Feuerkämpfe auf dem rechten Maas-Ufer und in der Woëvre-Ebene.

Großes Hauptquartier, den 15. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein härterer Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Eloi wurde nach Handgranatenkampf völlig zurückgeschlagen.

In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenkampf.

Links der Maas konnten feindliche Angriffsabsichten gegen unsere Stellungen auf „Toten Mann“ und südlich des Raben- und Camières-Waldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden, von beiden Maas-Üfern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Bataillonen gegen „Toten Mann“ zur Durchföhrung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen, einzelne bis in unsere Gräben vorgedrungene Leute fielen hier im Nahkampf.

Rechts der Maas sowie in der Woëvre-Ebene blieb die Gefechtsstätigkeit im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Douaumont blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten östlichen Angriffsversuche der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage.

Am Serwetich südöstlich von Korotisch brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Die französischen Angriffe unter schweren Verlusten abgewiesen.

200 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 16. April.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Kanals von La Bassée steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien im Zusammenhang mit lebhaften Minenkämpfen. In der Gegend von Vermelles wurde die englische Stellung in etwa 60 Meter Ausdehnung durch unsere Sprengungen verschüttet.

Ostlich der Maas entwickelten sich abends heftige Kämpfe an der Front vorwärts der Feste Douaumont bis

zur Schlucht von Baur. Der Feind, der hier anschließend an sein starkes Vorbereitungsfeuer mit erheblichen Kräften zum Angriff schritt, wurde unter schwerer Einbuße an seiner Gefechtskraft abgewiesen. Etwa 200 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Erfolgreicher Luftkampf über Czernowit.

Italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 15. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern nach 5 Uhr früh erschienen 7 feindliche Flugzeuge, darunter 4 Kampfflieger, über Czernowit und den Bahnanlagen nördlich der Stadt. Zur Abwehr flogen einige unserer Flugzeuge auf, denen es nach zweifelhafte, über Czernowit sich abspielenden Luftkämpfe gelang, einen feindlichen Kampfflieger auf 30 Schritte abzuschießen. Das feindliche Geschwader flüchtete. Das getroffene Flugzeug landete im Sturzflug bei Bajan zwischen der russischen und unserer Linie und wurde durch unser Geschützfeuer vernichtet. Der feindliche Beobachter ist tot. Andere Flugzeuge kehrten unverletzt zurück. Sonst verlief der gestrige Tag sowohl in Ostgalizien als auch in den anderen Abschnitten unserer Nordostfront verhältnismäßig ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Mezz Doh wiesen unsere Truppen neuerliche Angriffe des Feindes auf die gewonnene Stellung ab. Im Plöden-Abschnitt waren die Minenwerfer heute nacht in lebhafter Tätigkeit. Die Spitze des Col di Tana wird von den Italienern andauernd heftig beschossen. Feindliche Annäherungsversuche im Sugana-Abschnitt wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Wien, 16. April. (B. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer dem alltäglichen Geschützkauf keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front fanden im allgemeinen nur mäßige Geschützkauf statt. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo war die Gefechtsstätigkeit etwas lebhafter. Ostlich von Selz sind wieder kleine Kämpfe im Gange.

Im Plöden-Abschnitt nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftiges Feuer.

An der Tiroler Front beschloß der Feind einzelne Räume in den Dolomiten und unsere Werke auf den Hochflächen von Lafrana und Vielgereuth.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen Tagesberichte.

Fliegerangriff auf Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. April. (B. T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Irak-Front und an der Kaukasus-Front keine wesentliche Änderung der Kriegslage.

In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Brandbomben auf zwei Verlässlichkeiten der Bannmeile, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten in der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

Konstantinopel, 16. April. (B. T. B.) Das Quartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Ein feindliches Torpedoboot, das sich Sedd zu nähern versuchte und einige feindliche Kriegsschiffe die mit zwei Flugzeugen in der Umgebung der Küsten in den Gewässern von Smyrna erschienen, den durch unser Feuer vertrieben.

+ Versenkt!

London, 14. April. „Gloids“ melden: Der „Ohio“ ist von einem U-Boot versenkt worden. Teil der Besatzung ist gerettet.

Bern, 14. April. Nach einer Meldung aus Madrid der spanische Dampfer „Malorca“ 28 Schiffe des englischen Dampfers „Owl“ auf, der von deutschen Tauchboot versenkt worden war.

Mailand, 14. April. Nach einer Meldung des „collo“ aus Florenz hat das Marineministerium den tumer des Segelschiffes „Giuseppe Padre“ von der pedierung des Schiffes bei Kap Bon benachrichtigt.

+ Die türkischen Bundesgenossen der Türkei. Bern, 15. April. Von den Schwierigkeiten, die der russische Feldzug im Kaukasus bezeugt, berichtet Petersburger Sondervertreter des Pariser „Temps“ u. a. dröhelt: In der Gegend von Arma trafen russischen Truppen auf große Mengen von Kurden, den regulären türkischen Truppen angegliedert. Die türkischen Stämme führen einen förmlichen Freikrieg, der sich durchaus der örtlichen Gestaltung des anpaßt und unsere Verbündeten ernste Schwierigkeiten bereitet, indem er ihre Verbindungen stört, die nach belästigt und so in gewissem Maße den Vormarsch Bagdad verzögert.

+ Zur Lage der Engländer in Ant-el-Amr. erhält das „Journal de Geneve“ vom 14. April die große Sondermeldung aus London: Seit mehr als Monaten ist man über das Schicksal der in Rußland eingeschlossenen Truppen des Generals Townshend außerordentlich beunruhigt. Alle Versuche, ihnen zu bringen, mißglücken bisher. Man ist im unklaren, ob sie noch inhaft sind, sich zu halten, oder gezwungen ist, andere Maßnahmen zu ergreifen, um selbst zu helfen. Er befindet sich in ähnlicher Lage, Gordon in Khartum, als das englische Heer vergeblich suchte, mit ihm in Verbindung zu kommen.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 17. April. Wir erhalten von Seite folgende Zuschrift: Vor den Feiertagen wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in den Kirchen verboten ist und die Besucher in den Kirchen annehmen dürfen. Es wird erwartet, daß jeder dem Ernst der Zeit entsprechenden Bestimmung beachtet und daß das Kirchenbad in den Haushaltungen unterbleibt. Die hiesigen Verkaufsstellen sind angewiesen, vor dem 1. Mai kein Mehl abzugeben, worauf ebenfalls besonders aufmerksam gemacht wird. — Für diese werden Eier zu angemessenen Preisen in ausreichender Menge in hiesiger Stadt zum Verkauf gelangen.

— Die Betglöde. Das königliche Konsistorium Wiesbaden wendet sich in einem besonderen Schreiben an die Geistlichen und Kirchenvorstände des Konsistoriums Wiesbaden, um die Wiederbelebung und innerlichung der Betglöden einer eingehenden Prüfung und Würdigung zu empfehlen. Das uralte Geläute ist in Nassau fast durchgängig von den auf die bürgerlichen Gemeinden übergegangen und von diesen als Morgen-, Mittag- und Abendgeläute an einigen Orten auch noch als Zehn- und Fünfuhr-Geläute festgehalten und geübt. Die Bedeutung Gebetsgeläutes ist durch diesen Wechsel den meisten meinden fast völlig abhanden gekommen. Neuere Gemeinden haben das Geläute überhaupt nicht eingehalten. Die Not der Zeit lehrt indessen auch in diesem Segen der schönen Vätersitte wieder neu erkennen würdigen. Das Konsistorium wünscht daher dringend

meinem Hause ab. Das donnernde dermaßen, daß kleiner Ferdinand vor Schreck vom Stuhl fiel und Frau laut schreiend heraufgelaufen kam. Auch in den Fensterscheiben waren gesprungen.

Zum Schluß trafen, von den Böllerschüssen angezogene österreichische Husaren, die unter General Goltz Siegen aus einem Übungsritt vorgenommen, hier einvergaßen die Kölschen. Seitdem sind die Kerle nicht mehr gekommen.

Den Kassentraub haben die Franzosen nicht verstanden. Bald hatte das ganze Siegerland darunter zu leiden. Der Oberst Merlin machte Siegen den Transport nicht genügend beschützt zu haben, und verlangte 1000 Louisdor in Gold. Später verlangte Goltz von der oranischen Regierung 1.400.000 Pfund, nährte aber seine Forderung auf 46.320 Livres. Ganzes Geld mußte unser Völkchen ausbringen, und Franzosen hausten hier, wie noch nie zuvor. Den Bergern schickten sie allein 2000 Mann Einquartierung abgerissene Marodeure, die sich hier von ihren Schatz holen sollten. Gott sei dank wurden sie im letzten Wohlleben von den Blantenkeimern gestört. Seitdem wir die französischen Truppen los.

Rum begann eine tolle Zeit. Gearbeitet wurde mehr. Es wurde toll darauf los gelebt, als wenn Franzosengeld gar nicht alle werden könnte. — Wirtshausphilipp machte das beste Geschäft. Der Wein in Strömen. Achteichen und Viertrüge sah man nicht. Die Weiber buken jeden Tag Kuchen und der Siegen konnte nicht genug Lederlein und köstliche Spezerien Siegen mitbringen.

„Aber, Leutnant, daß der fromme Siegenische fähig war, das glaubt Ihr doch selbst nicht!“ warf er ein.

„Ja, doch aber nicht lange. Jedemfalls hat ihm das doch schwer auf dem Gewissen gelegen. Tages kam er ohne seinen Esel von Siegen zurück, war auch nicht mehr zu bewegen, binzureisen. Zeitlos foraten Krachthuberte die Beschlungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

Die Bauern hatten sich jedoch nicht lange hindhalten lassen, sondern waren jöhend und lärmend durchs Hohenhainstor eingedrungen. Wir versuchten erst im Guten, die Bande von Ausschreitungen abzuhalten, und teilten ihnen auch mit, daß wir jeden Augenblick Verstärkungen von Siegen zu erwarten hätten. Aber alles half nichts; sie fühlten sich trotzdem in der Uebermacht. Sie drangen in die Häuser ein und begannen Kisten und Kassen zu untersuchen. Da eilte jeder nach Hause, um seine Habe zu verteidigen. Wir Offiziere standen schließlich allein da. Der Hauptmann schickte mich zu Stahl Martin, der auf der Braas in seiner Schmiede war und von allem nichts wußte. Zugleich mit mir kam seine Frau, die Förstermahlbilde, mit ihrem Jungen auf dem Arm, angelaufen und rief: „Das ganze Haus ist voll Kölsche. Sie wollen Franzosengeld haben.“ Da hättest du den Martin und den Hammer mal sehen sollen. Die Ädern auf der Stirn fingerdick, Eisenknäuel in der Faust, rasten die Kerle in den Ort hinauf, so daß ich nicht mitkonnte.

Als ich bald nach ihnen auch ankam, war die schönste Schlacht im Gange. Aus den Fenstern kamen sie herausgerast, und es war ein Gaudium, als die Bauern wie die Schneeballen über das an den Fenstern beginnende und fast bis zum Boden reichende Dach des Schweineflusses herunterspraken. Die Kerle sind nicht nur freiwillig aus den Fenstern gesprungen, nein, einer warf den anderen hinaus, um sich selbst einen Fluchtweg zu schaffen.

Martins Tat war das Signal zur allgemeinen Gegenwehr. Kein Mensch fragte mehr: „Bin ich, oder sind wir auch stark genug?“ Ich hatte bei alledem nur den einen Gedanken: „Schade, daß der Anführer der ganzen Sache nicht zugegen ist. Dem Burschen abnute ich mal solche Prügel, wie sie hier ausgeteilt werden.“ — Heiner, ich dachte dabei an dich.

„Leutnant, laßt die Kopperei sein. Mit den Bauern hatte ich doch nichts zu tun. Ich war längst über alle

Berge, denn ich hatte mein Schäschen im Trocknen.“

„Haha! — Das sieht dir ähnlich. Erst wiegest du die Bauern auf und dann verduftest du und überlässest die Verführten der Rache der Franzosen.“

„Was kann ich für die Dummheit der Bauern? Den Freudenbergern ist doch kein Haar gekrümmt worden.“

„Ach was, da konnten Dummheit und Auabelt keine Rolle mehr spielen dazu war es zu spät. — Also weiter: Als die Siegenen ankamen, hatten wir die Bauern bald verjagt. Doch ließen sie uns, nachdem die Hisswehr gegen Abend wieder abgezogen war, noch nicht in Ruhe. Sie schossen in den Ort hinein, bis es dunkelte. Nun begann im ganzen Ort ein toller Lärm. Einer überbot den andern. Man schloß ununterbrochen mit Büchsen und Böllern; kein Mensch fand Schlaf. In den mörderischen Schlacht kann das Getöse nicht ärger sein: — es war einfach fürchterlich. — Geschossen hatte es aber auch. Am andern Morgen war kein Bauer mehr zu sehen. Die schweren Böllerschläge, das Schnellfeuer der Büchsen, dazu die unheimliche, dunkle Nacht, die wie von unzähligen Blitzen erleuchtet war, hatten den Kerle seine gemacht.“

Rum kam aber das Schlimmste. Zuerst erschien eine französische Patrouille von zwölf Mann, die bereits Kenntnis von dem Raube hatte, und stellte peinliche Erhebungen an. Hätten wir nicht noch einige verwundete Franzosen in Pflege gehabt, welche die ganze Schuld den Kölschen Bauern zuschoben, ja sogar mit Wärme des Schutzes und der guten Pflege gedachten, die ihnen seitens der Bürgerwehr und der ganzen Bürgerschaft zuteil geworden, hätten diese dankbaren Leute nicht so für uns gesprochen, es wäre uns genau so ergangen, wie den Kölschen. Eines Tages erschien ein ganzes Bataillon Infanterie und stellte Kömersbagen, Dornscheidt und Heide in Brand. Die Bewohner flohen. Nur einen haben sie gefangen und ohne Verhör erschossen.

Die Kölschen aber konnten das Franzosengeld nicht vergessen. Nach vierzehn Tagen erschienen wieder Scharen bewaffneter Bauern am Weibertor und schossen vom Schieferader aus in den Ort hinein. Wir schossen selbstverständlich wieder. Der Kommander schloß sogar in Kölschen tot. Der Stahl Martin und der tolle Hammer, auch der Rie Fritz und der Grönsche nicht zu vergessen, luden Böller mit Klumpen und brannten sie hier neben

Gottes Wort in Feld und Lazarett. — Scheidemann.

Reinhold Mumm, M. D. M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

über die

Vom 31. März 1916.

Die Herren Bürgermeister
suche ich, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen.
Ich vertraue darauf, daß alle Landwirthe des Kreises ein-
gehen werden, wie die Kartoffelversorgung unseres

Eisen- und Stahlwerke
attingen: Ruhr. Heinrich Rühl von 50 Jahre alt.